

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Sonntag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Redakt.: Carl Heide; Schriftf.:
Herr. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kaufmann von Inschriften bei
D. L. Hahn in Kassel
Kaufmann von Inschriften bei
H. L. Hahn in Kassel
in der Expedition in Kassel.

Informationsblatt 15 Pf.
als kleine Beilage oder neuen Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von R. H. Hahn in Kassel.

No. 15

Bernsprecher Nr. 90,
Höhr.

Höhr, Samstag, den 5. Februar 1916.

40. Jahrgang

Schankwachen.

Am Montag, den 7. Februar 1916, Nach-
mittags 5 1/2 Uhr pünktlich findet eine
dringliche Sitzung der Gemeindevertretung
auf dem Bürgermeistersaale statt, wozu hiermit die verehr-
lichen Mitglieder der Gemeindegemeinschaften mit dem Hin-
weise eingeladen werden, daß die Nichtanwesenden sich den ge-
fälligen Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Festsetzung der dem neuen
Schulleiter zu gewährenden Amtszulage;
2. Anderweitige Besetzung der Rechnungstelle;
3. Besuch des Zeitungsverlegers betr. Erhöhung des An-
zeigepauschalpreises;
6. Mitteilungen.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um
möglichst vollständiges Erscheinen gebeten.

Höhr, den 4. Februar 1916.

Der Vorsitzende:
Dr. Arnold, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 7. Februar ds. Jhrs.,

vormittags 10 Uhr,

werden im hiesigen Gemeindevaal,

Distrikt Landshuberger u. Monstreu:

- | | |
|----------|----------------------------|
| 32 Rmtr. | Eichen-Scheite u. Knüppel, |
| 17 " | Nadelholzknüppel, |
| 53 " | Reiserknüppel, |
| 7280 " | Buchenwellen |

öffentlich an Ort und Stelle versteigert.

Zusammenkunft auf dem Hauptwalwege am Vorderen
Bach.

Höhr, den 1. Februar 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 3. Febr. Der Familienabend des Dis-
trikts für Jugendpflege zur Feier des Geburtstages
S. M. des Kaisers, hatte sich eines zahlreichen Besuches zu er-
freuen. Der Ausschuss mag das als einen Beweis dafür
betrachten, daß man seine Gründung allseitig begrüßt und
seine ersprießliche Wirksamkeit in den ersten sieben Monaten
seines Bestehens zu würdigen weiß. Durch diese Zusammen-
fassung aller Jugendpflegebestrebungen ist es ihm möglich
gewesen, die großartige Unterstützung der Gemeinde und des
Staates zu erhalten und so der Höhrer Jugend einen
Spielplatz zu geben, der nach den heute vorliegenden Plänen
der größte, praktisch angelegte und künstlerisch ausgestaltete
Platz des Kreises zu werden verspricht. — Nach einem
wirkungsvollen Marsche der Kapelle des Junglingsvereins,
die auch im weiteren Verlaufe des Abends geübte Proben
ihres Könnens ablegte, richtete der Vorsitzende des Dis-
trikts, Herr Bürgermeister Dr. Arnold, herzliche Be-
grüßungsworte an die Versammlung. Die Festrede hatte
Herr Landrat Vertuch übernommen, war jedoch — zum
größten Bedauern der Erschienenen — in letzter Stunde infolge
einer dringenden Dienstreife am Erscheinen verhindert worden
und hatte daher mit seiner Vertretung Herr Kreisjugend-
pfleger Vertuch beauftragt. In packender freier Rede
wies der Festredner die Notwendigkeit einer planmäßigen
Jugendpflege auf geschmackvoller Grundlage darzulegen und
die Mittel und Wege für die materielle Förderung und die
körperliche und geistige Erhellung der Jugend zu kenn-
zeichnen. Seine Rede klang in ein begeistert aufgenommenes
Echo auf Kaiser, Heer und Vaterland aus. Den würdigen
Abschluß des Familienabends gab ein aus 60 Bildern be-
stehender Lichtbildervortrag „Das deutsche Schwert im Westen“,
der gespanntesten Interesse begegnete. Das gemeinsame Lied
„Deutschland über alles“ ließ die in allen Teilen würdig
verlaufene Veranstaltung wirksam ausklingen. Nach Schluß
der Tagesordnung wurde ein Feldgrauer der Gensungs-
kompanie, J. R. 28, die Anwesenden durch seine verblüffen-
den Taschenspielerereien angenehm zu unterhalten.

Am 30. Januar, dieses Jahres, nachmittags
4 Uhr, fand im Kur-Hotel Herten in Grenzhausen der zweite
Vortrag des Ellenbahn-Vereins Siershausen und Umgebung
statt. Die Herren Redner, Oberbahnassistent Wehen-Monta-
bau (über Gartenbau), Bahnhofsvorsteher Hilbebrandt-
Höhr-Grenzhausen (über Einrichtung der Rauschenställe des
Zuchtvereins Frankfurt a. M.) und Rottensführer Pletten-

berg-Ransbach (über Kleintierzucht) kamen diesmal ganz
besonders auf ihre Rechnung; da die zur Verfügung stehenden
Räume des Herrn Herten die Leute nicht alle aufnehmen
konnten, waren leider viele Teilnehmer gezwungen, wegen
Platzmangel wegzugehen. Der erste Vorsitzende, Herr
Oberbahnassistent Schmeltz-Siershausen, dankte namens des
Vereins den Herren Rednern für ihre gehabte Mühe und
ernannte die Versammlung, in dieser schweren Zeit nichts
unversucht zu lassen, um dadurch für die allgemeine Volks-
wohlfahrt etwas zu tun, damit den Feinden der Auswande-
rungsplan zu nichten gemacht wird. Zum Schluß feierte
Herr Schmeltz Se. Maj. unsern Kaiser als Friedensfürst und
schloß mit einem Hoch auf denselben, das begeisterte Auf-
nahme fand.

Ransbach, 2. Febr. Die in dem Gehöft des W.
Plettenberg hierher ausgebrochene Maul- und Klauenseuche
ist erloschen. Die für unsern Ort amtlicherseits angeordneten
Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Montabaur, 3. Febr. Der Unteroffizier Joseph
Tisch, Jäger-Regt. 80, (Sohn des Herrn Küfersmeisters
Franz Tisch von hier) wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde
mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

Montabaur, 3. Febr. Der Einj.-Gefreite Fritz Duf
vom Tel.-Batt. Nr. 3, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde
am Kaisers Geburtstag zum etatsmäßigen Unteroffizier
befördert.

Vom Westerwald, 4. Febr. (Holzpreise.) Wie alles
so sind auch die Holzpreise, wie die bisher abgehaltenen Holz-
versteigerungen beweisen, ganz bedeutend gestiegen. Das be-
zieht sich auf das Nadelholz. Die Kiefer holz Buchenholz
erreichte einen Durchschnittspreis von 45 Mark; besonders
teuer sind die Buchenwellen, das Hundert, das bisher zu
16 Mark kam, kostet jetzt bis zu 24 Mark.

Vom oberen Westerwald, 3. Febr. Der Landrat
in Marienberg macht darauf aufmerksam, daß in nächster
Zeit mit der Entleerung des Heues gerechnet werden muß.
Die Zufuhr von Heu an das Proviantamt Coblenz deckt bei
weitem nicht den Bedarf.

Neuwied, 2. Febr. In der am 7. Februar, vor-
mittags 10 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-
direktor Richter beginnenden ersten diesjährigen Schwurger-
richtstagung gelangen voraussichtlich u. a. folgende Straf-
sachen zur Aburteilung: am 9. Februar gegen den Land-
wirtschaftsgehilfen Wilhelm R. aus Sömmingen, 2. 3. in
Untersuchungshaft, wegen eines in der Nähe von Montabaur
begangenen Diebstahls; am 11. Februar gegen den
Holzhändler Andreas Sch. aus Hirschen wegen Meineids.

Die Winterfrucht, besonders der Roggen, steht in
der Laage, im Goldenen Grund und im „Ländchen“
infolge des in den letzten sieben Wochen herrschenden milden
Südwestwindes überaus üppig. Seit dem Jahre 1885 ist
im Januar ein derartiger Stand von den Landwirten nicht
beobachtet worden.

Weilburg, 2. Febr. Der Kreis-Ausschuss hat den
Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäher zur Schlachtung,
den Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf, den Kommissions-
weisen Handel mit Vieh im Oberlahnkreis ohne Genehmigung
des Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses verboten. Als Vieh
im Sinne dieser Verordnung gelten Rinder, Schafe und
Schweine.

Frankfurt, 3. Febr. (Gebratene Kartoffeln.) Der
Versuch der Kriegsfürsorge, an den belebtesten Verkehrsstraßen
in besonderen Zelten gebratene Kartoffeln in der Schale zu
billigen Preisen der Bevölkerung darzubieten, hat sich über-
raschend gut bewährt. Die Buden sind fortwährend von
einer launigen Menge umlagert. Infolgedessen sollen noch
verschiedene andere Verkaufszelte in der Stadt errichtet werden.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amst.) Großes Hauptquartier, 4. Februar.
Westlicher Kriegsdiauplag.

Einer der nordwestlich von Hulluk besetzten Trichter
wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet.
Bei Loos und bei Neuville lebhaft Handgranatentämpfe.
Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der
Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.

Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfdoppel-
decker, dessen Führer sich verirrt hatte, unter der Hand.

Oestlicher Kriegsdiauplag.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsdiauplag.

Unsere Flieger beobachteten im Warbatale südlich der

griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von
Saloniki umfangreiche Verbände. Oberste Heeresleitung.

(Feuerversicherung.) Der Jahresbericht der
Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegen-
seitigkeit über das 96. Geschäftsjahr 1915 weist folgende
Zahlen auf:

Feuerversicherung. Versicherungssummen:
7 565 818 800 M., Prämien: M. 24 602 189.20 Pf.,
Schäden: M. 3 559 606.70 Pf. — Einbruchdieb-
stahlversicherung. Versicherungssummen: 453 231 600 M.,
Prämien: M. 465 653.40 Pf., Schäden: M. 64 413.30 Pf.

Der Uberschuß beträgt M. 19 326 842.60 Pf.
Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der
Feuerversicherung 73% der eingezahlten Prämien, in der
Einbruchdiebstahlversicherung gemäß der niedriger
bemessenen Bruttoprämie ein Drittel dieses Prozentsatzes mit
rund 24%.

Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem
Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Kriegsnachrichten.

— Zar Ferdinand von Bulgarien beabsichtigt, demnächst
den Besuch des deutschen Kaisers zu empfangen.

— Die türkische Thronfolge geht infolge des Todes
des bisherigen Thronfolgers auf den 1861 in Konstantinopel
geborenen jüngsten Bruder des Sultans Mohammed, Wahid
ed Din über.

— Nach einer Meldung der „Birschenja Medomosli“
aus Bukarest soll Rumänien daran denken, in der nächsten
Zeit in England eine Anleihe von 10 Millionen Pfund
Sterling aufzunehmen.

Die Getreidelieferung an die Mittelmächte.

WTB Budapest, 4. Febr. „Pester Lloyd“ meldet
aus Bukarest: Das neue Geschäft betreffend die Lieferung
von 100 000 Waggons, vornehmlich Mais, mit den Mit-
telmächten gilt als geordnet.

5 Dampfer torpediert, 2 19 verloren.

WTB (Amst.) Berlin, 4. Febr. 1. Am 31. Jan.
und 1. Februar hat ein deutsches U-Boot an der Thierse-
mündung einen englischen armerierten Bewachungsdampfer,
einen belgischen und drei englische zu Bewachungszwecken
dienende Fischdampfer versenkt.

2. Das Marinelaufschiff „E 19“ ist von einer Aufklärungs-
schar nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen
blieben erfolglos. Das Aufschiff wurde nach einer Reuten-
meldung vom 2. Februar von dem in Grimsby beheimateten
englischen Fischdampfer „King Stephen“ in der Nordsee
treibend angetroffen, Gondel und Aufschiffkörper teilweise
unter Wasser. Die Besatzung befand sich auf dem über Wasser
befindlichen Teile des Aufschiffes. Die Bitte um Rettung
wurde von dem englischen Fischdampfer abgeschlagen, unter
dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei als
die des Aufschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach
Grimsby zurück.

Der Untergang eines Aufschiffes.

WTB Grimsby, 4. Febr. (Reuter.) 2 Marine-
fahrzeuge, die nach dem Schauplatz des Zepplinsunglücks
geschickt wurden, suchten die Nachbarschaft genau ab und
fanden keinerlei Spuren vom Aufschiff. Man schließt daraus,
daß der Zepplin gesunken ist.

Ein Zepplin versenkt einen Dampfer.

WTB London, 4. Febr. Reuter: Der Dampfer
„Frang Fischer“, der als Kohlenkessel an der Küste fuhr,
wurde in der Dienstag nacht von einem Zepplin, der auf
dem Wege von Harlepool nach London war, versenkt.
13 Mann der Besatzung sind ertrunken. 3 wurden von
einem belgischen Dampfer gerettet. „Frang Fischer“ ist ein
erbautes feindliches Fahrzeug von 370 Tonnen.

Die „Kypam“ bleibt deutsche Prise.

WTB Washington, 3. Febr. Meldung des Reuter-
schen Bureaus. Staatssekretär Lansing hat mitgeteilt, daß
die „Kypam“ als Prise zu betrachten ist.

Nach Kampf torpediert.

WTB London, 4. Febr. In Plymouth trafen der
Kapitän und 25 Mann von dem englischen Dampfer „Wood-
field“ ein, der am 3. November 40 Meilen von Gibraltar
von einem deutschen U-Boot angegriffen wurde. Nach zwei
stündigem Kampfe, während dessen die arabischen Geier des
englischen Dampfers streiften, ging die Vermutung in die
Richtung, daß der Dampfer wurde torpediert.

Der heilige Krieg.

Einer der englischen Offiziere, der offen bekennet, daß alle Araber-Scheiks jetzt englandfeindlich sind, sagte hoffnungslos: „Unser Einfluß in Arabien ist für alle Zeiten dahin. Riesige Geldsummen, mit denen wir uns die Treue der Araber-Scheiks erkaufen, sind umsonst gewesen. Aber nicht nur Geld bekamen diese von uns. Mit einer Unmenge von Waffen, Geschützen und Munition versehen wir die früher so englandfreundlichen Stämme, um mit uns gegen die Türken zu kämpfen. Aber jetzt verwenden sie die von uns erhaltenen Waffen gegen uns selbst, und zwar — mit größtem Mergel muß ich dies gestehen — sehr erfolgreich. Seit über 15 000 Engländer und Indianer haben bisher im heißen Yemen und im übrigen Südarabien ihr Leben lassen müssen, und wohl 20 000 Verwundete wurden aus dem Kampfgebiet über Aden mittels Schiffen nach Ägypten oder nach der Heimat geschickt.“

So war es die einstmalige von den Engländern so spöttisch verhöhlte Entfaltung der grünen Fahne des heiligen Krieges, die Albions Söhne den Traum eines arabischen „Schutzgebietes“ so gründlich zerstörte und noch mehr Träume zerstören wird! Der deutsche Vorgesetzte an der Njassagrenze, Hauptmann v. Falkenstein, ein gründlicher Kenner des Islams und seiner Völker, schrieb kürzlich an einen mohammedanischen Schriftgelehrten: „Der heilige Krieg hat sich über die ganze Erde ausgebreitet. In Ägypten wird der heilige Krieg gepredigt, in Tunis, in Alger, in Tripolis, in Afghanistan, Beludschistan und Persien, auch in halb Indien, im Sudan, dem Lande der Nubier; tatsächlich überall. Jetzt werden die Kinder des Propheten die Macht antreten. Soldaten des heiligen Krieges sind in Penjab und in Indien. Hier in Njassaland sind jetzt viele deutsche Askaris. Mit ihnen viele Mohammedaner, und wir werden einen großen Schlag tun. Und jetzt, jeder Mohammedaner weiß, daß er für Allah stirbt. Allah hat die Fahne des heiligen Krieges mit seinen eigenen Augen gesehen.“

So richten sich überall die Anhänger Mohammeds gegen ihre englischen Bedrücker auf und von Konstantinopel aus wird sich die Begeisterung für die neue Freiheit der Moslems ausbreiten über alle die Millionen Bekenner der Lehre des Propheten. In die Zahl der mohammedanischen Untertanen der Engländer größer ist, als die ihrer christlichen, weiß England, was es zu erwarten hat, wenn der Ruf des Sultans als oberster Glaubensherrn erst in jede mohammedanische Hütte gedrungen ist. Und auch die Russen und Franzosen und die Italiener werden das Raufschien der grünen Fahne unheimlich in den Träumen ihrer Kolonialpolitik vernahmen und manchen Traum gerrinnen sehen. Von dem „ranken Mann am goldenen Horn“ ging eine härtere Kraft aus, als die meinten, die sich schon in sein Erbe teilen wollten. (Etr. Vln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Einzelkämpfe im Gelände zwischen Arras und Lens erwiesen sich immer deutlicher als Teile eines größeren, zusammenhängenden Vorstoßes, deren Ziel sicher den Zweck verfolgte, unsere Grabenstellungen in diesem wichtigen Abschnitt in weitem Zuge zu verbessern, und uns günstigeren Einblick in das vom Feinde gehaltene Gebiet zu schaffen. Hier derartige Stöße haben im Verlauf weniger Tage einen großen, einheitlichen Erfolg gehabt. (Etr. Vln.)

Deutschland.

1) Vergeblich. (Etr. Vln.) Die „Daily Mail“ schreibt: Wenn wir nicht jetzt für die nächsten sechs Monate die Blockade Deutschlands strenger anziehen, so werden wir alle unsere Schwierigkeiten wesentlich vermehren, denn dann wird Deutschland durch eine Ernte in Polen in Verbindung mit dem Orient alle Vorräte besitzen, die ihm jetzt fehlen.

2) Erfolgreich. (Etr. Vln.) Konstantinopeler Meldungen zufolge sind Bemühungen zur Bereitstellung einer genügenden Menge Eisenbahnwagen für den Balkanverkehr

und den inneren Verkehr der Türkei derart erfolgreich, daß einigermassen normale Zustände in den nächsten Tagen wieder eintreten werden. Dies werde teilweise auch der anstehende Eisenbahnzugute kommen, was sehr wesentlich für die Verbeistellung der in Anatolien tatsächlich vorhandenen Getreidebestände sei.

Russische Forstwirtschaft.

Der schlimmste Gegner der Forstwirtschaft ist die anhaltende Trockenheit im Frühjahr, der eben das Fehlen eines natürlichen Pflanzwuchses zuzuschreiben ist. Man hat deshalb Bewässerungsanlagen mittels mächtiger Pumpen und Wasserleitungen einrichten müssen. Bevor ein Steppeland mit Bäumen bepflanzt wird, wird es wenigstens sieben Jahre lang dem Ackerbau überlassen, indem man es für 4—8 Mark pro Hektar und pro Jahr verpachtet. Dann wird das Feld in großen Vierecken mit Bäumen bepflanzt. Man pflanzt die Reiser derjenigen Bäume, die den späteren Wald bilden sollen, in weiten Abständen voneinander und pflanzt dazwischen immer drei Ulmenhölzlinge. Im vierten Jahre können die Ulmen bereits beschnitten werden, und vom siebenten Jahre ab werden schon Lichtungen vorgenommen, die eine Einnahme von acht Rubeln pro Hektar ergeben. Als Hauptbäume werden angepflanzt: Eichen, Linden, Ahorn, Eschen, Pappeln, Schomoren, Alazien und Eiben. In wenigen Jahren sind auf diese Weise über 2200 Hektar bepflanzt worden, mit einem Kostenaufwande von 320 Mark pro Hektar. Dem Lande wird durch diese Aufforstung eine wahre Wohltat erwiesen; während sonst der Schnee auf den Steppen schon im Februar rasch wegschmilzt und die Luft dann sehr trocken wird, bleibt der Schnee in den Pflanzungen etwa zwei Wochen länger liegen, schmilzt allmählich und erhält so dem Boden eine Feuchtigkeit, die den umgebenden Feldern zugute kommt. So wird in den sonst ziemlich wertlosen Steppen ein Ackerbau ermöglicht, dessen Ausdehnung und Ertrag mit der Vermehrung der Wälder zunehmen muß. (Etr. Vln.)

Europa.

1) England. (Etr. Vln.) Aus einer Erklärung Rumcimens geht hervor, daß die Schiffsnot in England so gering ist, daß auch englische Industriezweige infolge Mangels an Rohstoffen vorübergehend zum Stillstand kommen.

2) Rußland. (Etr. Vln.) Rußland, das im Innern kein Geld mehr austreiben kann, und das bei seinen Anleihebestrebungen auch bei den Amerikanern in letzter Zeit verschlossene Türen gefunden hat, ist genötigt, in London eine neue Anleihe nachzusuchen.

3) Italien. (Etr. Vln.) Um die italienische Forderung nach Möglichkeit zu erfüllen, soll Frankreich Kohlen nach Italien abliefern, während England nach Frankreich liefert, da dies mit weniger Schiffen zu bewerkstelligen wäre. Die englischen Schiffsverluste sind in der letzten Zeit größer gewesen als die Zahl der Neubauten.

4) Oesterreich-Ungarn. (Etr. Vln.) Die letzten Kämpfe an der bessarabischen Front waren derart heftig, daß sie sogar die Karpathenkämpfe übertrafen. Ein russischer Gefangener erzählte, daß die Leichen der Gefallenen hoch übereinander liegen.

5) Frankreich. (Etr. Vln.) Man schreibt: Menschenverstand? Unleugbar findet er in Deutschland statt. Aber die türkische, bulgarische Hilfe gleicht zum Teil diesen Verbrauch aus, wenigstens für einige Zeit. Und dann, wenn auch Deutschland kein so reichliches Menschenverbot mehr hat —, jeden Tag rüstet es sich besser aus mit Kanonen, Maschinengewehren, Munition, erstickenden Gasen und Luftmaschinen. Eine Illusion ist es, die gefährlichste Illusion, wenn wir glauben, daß Deutschland auf die Knie sinken und sich beugen wird, aus Mangel an Waffen- oder Munitionsmangel.

6) Rumänien. (Etr. Vln.) Wegen großer Truppenbewegungen im nördlichen Bessarabien hat Rußland die Grenze gegen Rumänien wieder geschlossen. Die rumänischen Behörden wurden verständigt, daß der Grenzbahnhof Agent sowohl für Waren- als auch für den Personenverkehr gesperrt ist.

Bei der Musterung derselben fand man noch einen Schwerverwundeten, den seine Freunde zurücklassen hatten. Dieser eine trug keine Uniform.

„Das ist der Galdaner Pietro!“ sagte einer. Pietro hatte sich jetzt mühsam aufgerichtet. „Verdammt! Tedeschi! Wühlungen! Aber diesmal nur! Das nächste Mal vernichten wir Euch!“

Sein Gesicht war hohler als ein Stein. Ferdinand Scheidhacker stand vor dem Verwundeten, dessen Gesicht bereits vom nahenden Tode gezeichnet war und dessen krampfhaft an die Brust gepresste Hand das Blut nicht mehr zurückhalten konnte.

„Ja, das war diesmal schon der Wusch gewesen. Uns wollte dein Verrat töten und der einzige Schuß der Italiener, der wirklich tödete, hat dein Kind getroffen, deinen Knaben, in meinen Armen getroffen, in die er sich geschleht hatte.“

„Mio Carlo...!“ „Dort in der Hütte liegt er.“ „Ihr Lüg! Laßt ihn sehen!“

Auf einen Wink des Führers hatten zwei Soldaten den toten Jungen aus der Hütte getragen.

Mit beiden Armen stützte sich der Galdaner Pietro auf; mit weit aufgerissenen Augen starrte er nach der Hütte hin. — Da trafen die Blicke das tote Kind.

„Carlo mio!“

Die Hände streckte er aus nach dem toten Kinde. Dann brach er zusammen und blieb regungslos liegen. Er war tot.

„So ist es am besten für ihn; es blieb ihm wenigstens der Tod des Verräters durch den Strick erspart!“

Weibliche Kriegsfieger.

In Frankreich hat eine Anzahl von Damen einen Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe stellt, weibliche für den Heeresdienst auszubilden. Nun haben wir zwar keine Aussicht, in den aktiven Heeresdienst aufgenommen zu werden, aber nach der Meinung der Vereinigungsgründerinnen sollen die Frauen eine Art freiwilligen Reservatums bilden. In 15 bis 20 Mousineux, dem bekannten französischen Flugplatz, haben die Unternehmungen Flugmaschinen und Schuppen gemietet und man eifrig mit der Ausbildung der Fliegerinnen beschäftigt. Selbstverständlich verabsäumen die französischen Fliegerinnen nicht, die Vorteile der unternehmungslustigen jungen Damen zu bringen, wobei nicht das wenigste ist, daß sie in kostbaren Sportkleidern präsentieren. Tagelang ist in ernsteren Kreisen über den Gedanken eines freiwilligen Fliegerinnenkorps gar nicht so sehr entzückt. Liegt es auf der Hand, daß, wenn die französischen Fliegerinnen wirklich in Tätigkeit treten, die Frage, wie sie militärisch zu behandeln sind, zu einer ernstlichen Verlegenheit werden kann. Geseht zum Beispiel, daß eine dieser Fliegerinnen in die Hände der Deutschen fiele, welche Behandlung würde sie zu genießen? Soll sie auf gleichem Fuße mit den männlichen Fliegern behandelt werden oder hat sie eine besondere Art von „ritterlicher“ Behandlung zu beanspruchen? Uebrigens vermuten wir, daß eine Entscheidung dieser Frage kaum nötig werden wird, denn, von einigen schon Übungen auf dem Flugplatz bis zum wirklichen Heeresdienst ist ein weiter Schritt. (Etr. Vln.)

Amerika.

1) Vereinigte Staaten. (Etr. Vln.) Bemerkenswert ist, daß Wilson die Billigung der schärfsten der amerikanischen Presse gefunden hat. Der Gegensatz zwischen Wilson u. Roosevelt spitzt sich immer mehr auf die der allgemeinen Begehrlichkeit zu.

Griechisches Heer.

Die Kriegsmacht wird also heute ohne Erfahrung schon auf 350 000 Mann berechnet, kann aber leicht über eine halbe Million gebracht werden. Das Soldatmaterial gilt seit dem letzten Balkankrieg als sehr gut, auch herrscht im Offizierskorps ein ausgezeichnetes Niveau, und es besteht nicht der leiseste Zweifel daran, daß die Königl. sich unbedenklich auf sein Heer verlassen kann. Die Bewaffnung ist recht gut. Bis 1907 bezog Griechenland seine Artillerie fast ausschließlich von Krupp, seit jener Zeit hauptsächlich von der französischen Fabrik Schöten der-Creuzot. Jedenfalls darf man das griechische Heer als Gegner nicht zu unterschätzen. Die Kriegsmarine besteht selbstverständlich weniger bedeutend und wohl schon in der Lage, die reich gegliederte heimische Küste zu schützen. Griechenland besitzt fünf zum Teil ganz neue Dampfschiffe und einen modernen Panzerkreuzer an Kriegsschiffen. Die zwei kleineren Küstenpanzerschiffe und ein kleiner Zerstörer sind weniger wert. Von seinen 14 Torpedobooten führen 14 Torpedobooten kommen für einen Zerstörer der Klasse 8 in Frage. In der Erzeugung von Geschützen übertrifft Griechenland das Ausland abgesehen von Österreich. Flottenstützpunkte besaß es drei: Poros, Nauplia und Athen. Den letzteren haben ihm bekanntlich vor kurzem die Deutschen unter einem Vorwand weggenommen, jedoch nur noch Nauplia und Poros in Betracht kommen. (Etr. Vln.)

Aus aller Welt.

1) Luxemburg. (Etr. Vln.) Es wird die Auswanderung erlaubt für Jekel aus Luxemburg wieder aufgehoben werden.

2) London. (Etr. Vln.) Lloyds meldet aus Panama, daß der Kanal bis zu seiner dauernden Wiedereröffnung und geschlossen bleiben wird.

3) Athen. (Etr. Vln.) Nach einer Savas-Meldung wird mitgeteilt, daß die Eisenbahnbrücke von Griechenland nach Strumica von den Oesterreichern und Deutschen vollständig herabgerissen werden soll. Die Landung von neuen Verstärkungen der Alliierten und von reichlichen Vorräten im Salonik dauert fort.

sagte Ferdinand Scheidhacker zu seinen Kameraden. „So sein Schicksal erscheint mir wie das bevorstehende Schicksal des ganzen Landes dort unten, das unser Vaterland durch den schmachvollsten Verrat vernichten will, und trotz wie jener Tote dort, durch den Verrat vielleicht vernichtet wird, was ihm bisher als teuerster Besitz galt.“

„Dann trifft es nur der Lohn des Verrats.“ „Mehrere hatten es gesagt, in denen nur der Verräter glühte, der Heimat treueste Hüter zu sein. Den Verräter aber begraben sie mit seinem Jünger, den er durch seine eigene Tat getötet hatte, in einem gemeinsamen Grab.“

Schluß.

Der Pächter von Solgaard.

Erzählung von Ludwig Plümcke.

1. Kapitel.

Von Nybro, einem der reichsten und schönstegelegenen Höfe der schleswighischen Dörfer führte durch herrlichen Buchenwald eine breite Landstraße zu der ebenfalls ansehnlichen Besitzung Solgaard, die einem wegen seines Hochmuts und Dünkels weit und breit bekannten Grothus gehörte.

Dieser, ein Mann von gut fünfzig Jahren, mit einem blauen, feinsten, gewöhnlichen Gesicht, dem nur ein paar große, kluge Augen etwas Interessantes verliehen, saß heute, an einem warmen Septembertage, um die Mittagsstunde, so schnell, als sein plumper, wohlbeleibter Körper und die kurzen Beine es zuließen, ganz und gar außer seinem Anwesen zu. Er kam, worauf Mente und Patrasch tasche schließen ließen, von der Jagd.

Kleine Chronik.

—) **Eingefächert.** (Chr. Wn.) Es wurde die große Spinnerei von Hammer zwischen Gansbach und Münster eingefächert. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

—) **Ueberschwemmung.** Aus Santiago (Südcalifornien) wird berichtet, daß zwei Städte durch Ueberschwemmung zerstört worden sind. Große Gebiete sind seit den letzten Tagen unter Wasser. Die Anzahl der umgekommenen Menschen wird auf hundert geschätzt. Vor allen Dingen wurde auf den Feldern großer Schaden angerichtet.

—) **Neuheit.** Um Leuten, die im Gebrauch eines Beifusses verhindert sind, die Möglichkeit zu geben, sich auf dem Rade fortzubewegen, ist neuerdings ein sehr zweckmäßiges Fahrrad konstruiert worden, das selbst Amputierten gestattet, sich seiner zu bedienen. Wie Stabsarzt Dr. ... in Freiburg in der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung mitteilt, ist das Neuartige der Maschine der Treibbelantrieb. Das Zweirad besitzt noch ein drittes Rad, das beim Auffahren und Absteigen mitgeführt wird, während der Fahrt jedoch ausgeschaltet werden kann. Das dritte Rad gestattet ein ruhiges und bequemes Absteigen vom stehenden Rade. Auch kann man auf dem stehenden Rade sitzen bleiben.

—) **Münzensund.** Vor einiger Zeit wurde bekanntlich auf einem Grundstück in Kunzenbach ein großer, kostbarer Münzensund aus dem dreißigjährigen Kriege gemacht. Der Fund wäre Eigentum der Familie Wegel, auf deren Grund und Boden er von einem Familienmitglied gefunden wurde. Der Fund hat sich aber der Staat gemeldet und der Familie auf Grund des Gesetzes betreffend den Schutz von Altertümern aufgegeben. Den Schatz so lange aufzubewahren, bis er sich schlüssig gemacht habe, ob er sein Vorkaufsrecht ausüben wolle oder nicht. Die Familie Wegel muß also so lange die verlockenden Anerbietungen der zahlenden Münzhandler ablehnen und kann wahrscheinlich ziemlich lange auf die Entscheidung des Staates warten, zumal in diesen Kriegsjahren.

—) **Schatz.** Einen seltsamen Aufbewahrungsort für ihr Geld hatte sich eine in Königsberg i. Pr. wohnende Rentiere ausgesucht. Aus Furcht vor Einbrechern hatte sie einen Teil ihres Vermögens in Banknoten und Silber in einer schon lange nicht mehr benutzten Räucherammer aufbewahrt. Sie hatte ihren Schatz gut mit Papier und Schutt Zeug verpackt und glaubte ihn wohlgeborgen. In der Räucherammer kamen andere Hausbewohner auf den Gedanken, den Räucherfisch zum Räuchern zu benutzen. Das nichtsaugende Dienstmädchen der Rentiere hatte dagegen nichts einzuwenden, so daß beim Anzünden des Feuers der aufbewahrte Betrag vollständig verbrannte. Nur 35 Mark in Silbergeld wurden nach dem Verlöschen des Feuers vorgefunden.

—) **Irrefahrt.** Wie englischen Plätttern gemeldet wird, ist der Dampfer „Sappho“ der Wilson-Linie im Weißen Meer vom Eise eingeschlossen, und man begt die ernstesten Besorgungen für das Schicksal der aus 21 Mann bestehenden Besatzung. Die „Sappho“ befand sich zwischen dem 20. und 23. Dezember im östlichen Teil des Weißen Meeres, etwa 30 Meilen vom Land, als das Schiff plötzlich infolge unerwarteten Eintretens von Tauwetter von ungeheuren Massen treibenden Eises eingeschlossen wurde. Das Treibeis trat in solcher Menge auf, daß ein Weiterfahren des Dampfers unmöglich war. Notsignale wurden nach dem russischen Leuchtturm gegeben, aber es war unmöglich, durch das Eis zu dringen und dem Dampfer Hilfe zu bringen. Da die Mannschaft nicht genügend Proviant an Bord hatte, beschloß sie lieber das Schiff zu verlassen, um Hungers zu sterben. Nach furchtbaren Entbehrungen und Anstrengungen gelang es drei Mann, ein anderes Schiff im Weißen Meer zu erreichen, das sie aufnahm und in Sofonowey ans Land setzte. Was aus der übrigen Mannschaft geworden ist, weiß man nicht. Die „Sappho“ liegt vollständig verlassen im Eise.

—) **Hungertod.** Von der Ueberschwemmungskatastrophe an der Südersee in Holland sind besonders hart die Tiere betroffen worden. Am schlimmsten haben es die

Enten, für die bis jetzt nichts getan worden ist. Es ist ein ungemein trauriges Bild. Tausende von Enten auf den überfluteten Feldern treiben sich herum, die nicht wissen, wohin, und die vor Hunger umkommen. In Volendam allein gab es etwa 60 000 Enten, die einen Wert von über 100 000 Gulden repräsentieren. Die Tiere schwimmen jetzt hilflos umher. Werden sie nicht bald versorgt, dann müssen sie zugrunde gehen. Man geht mit dem Plan um, sie nach Amersfoort zu bringen. Dafür sind 10 000 Gulden nötig. Der Bürgermeister von Edam tut Schritte, um die Summe zusammenzubringen. Gelingt das, dann sind die armen Tiere gerettet. Und gelingt das nicht, oder kommt die Summe zu spät zusammen, so sterben die Tiere eines elenden Hungertodes. Wie gesagt: mit 10 000 Gulden können Tiere gerettet werden, die über 100 000 Gulden wert sind. Man sollte meinen, in einem solchen Falle gäbe es kein Besinnen.

Gerichtssaal.

—) **Jugendkompanie.** In Grünberg in Schlessen hatte ein Fortbildungsschüler sich widerpenstig bei den Übungen der Jugendkompanie gezeigt und einem Zugführer mit der geballten Faust ins Gesicht geschlagen. Der Schüler stand deswegen unter Anklage vor dem Schöffengericht. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 20 Mk. Das Gericht ging aber weit über diesen Antrag hinaus und verurteilte den jungen Menschen zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche. Das Vergnügungsrecht wurde dem Angeklagten verweigert. — In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Leiter der Jugendwehr und seine Zugführer die Stellung von Lehrern bei der Fortbildungsschule einnehmen, denen nach dem in Frage kommenden Ortsstatut unweigerlich Folge zu leisten sei. Den Lehrern der Fortbildungsschule steht nach einer Entscheidung des Reichsgerichts auch das Zuchtungsrecht zu. Die Übungen der Jugendwehr sind ein Bestandteil des Fortbildungsschulunterrichtes. Es sei bedauerlich, daß sich viele Fortbildungsschüler des Ernstes der Zeit und der Wichtigkeit der Jugendkompanien in keiner Weise bewußt sind. Die dröckste Aufsehnung, das ganze disziplinwidrige Verhalten des Angeklagten erheische eine exemplarische Bestrafung.

Vermischtes.

—) **Torf.** Jetzt in Kriegsjahren, da wir jeden Stoff gehörig ausnützen müssen, scheint es auch angebracht, auf die vielseitige Verwendungsmöglichkeit des Torfes hinzuweisen. Der Torf wird gewöhnlich lediglich als Brennmaterial verwendet. Er läßt sich aber auch als Streu für das Vieh verwenden, besonders deshalb, weil er, auf feuchten Boden gelegt, rasch die Käse einsaugt. Torfmüllpackung schützt beim Verenden von zerbrechlichen Gegenständen noch weit besser, als Stroh oder Holzstöße, das sonst allgemein gebräuchlich ist. Da es überdies ein sehr schlechter Wärmeleiter ist, füllt man zweckmäßig die Wände von Kellern, Eisschränken, auch Eismieten, mit Torfmüll. Glänzend hat sich der Torf auch beim Verenden von leicht verderblichen Gegenständen, wie Obst, Fleischwaren usw. bewährt. Wenn diese Waren gut mit Torf verpackt sind, dann gehen sie nicht in Fäulnis über und sehen keinen Schimmel an, da die im Torf enthaltene Huminsäure hier sehr günstig wirkt. Daß sich Torf auch zu allen möglichen Gebrauchsgegenständen verarbeiten läßt, wird den wenigsten unserer Leser bekannt sein. Er ersetzt in vielen Dingen das Holz und die Holzfaser; so kann man aus Torf Streichhölzer, Papier, Tapeten, ja sogar Teppiche herstellen.

—) **Blinde Fische.** Die Kenntnis von dem Leben blinder Fische und den physiologischen Ursachen ihrer Blindheit ist erst in den letzten Jahren wissenschaftlich erweitert worden. Hierzu führten sowohl zoologische Untersuchungen, wie auch Zuchtungsversuche. Im Rockefeller-Institut für medizinische Forschungen unternahm nach dem jüngsten Bericht der „Naturwissenschaften“ der Forscher J. Voeß die künstliche Züchtung von Fischen, deren Augen so wenig ausgebildet waren, daß sie als blind bezeichnet werden

konnten. Er verwandte hierzu den zu verschiedenen Zwecken sehr geeigneten Zahntarapfen. Er ließ die normal befruchteten Eier dieses Fisches in mit Chantalium gemengtem Seewasser sich entwickeln, in einem anderen Falle hielt er die Eier in Wasser von nur 0 bis 2 Grad Celsius. Die so entstandenen Embryonen erwiesen sich als blind. Tagelang erlebten sie ganz normale Augen, wenn die Belage, Befruchtung und Entwicklung der Eier bei völliger Abwesenheit von natürlichem oder künstlichem Lichte erfolgte. Hieraus wurde geschlossen, daß die Ausbildung der Augen bei den Höhlenbewohnern, wie den blinden Grottenbewohnern, nicht auf den Mangel an Licht und dem dadurch hervorgerufenen Nichtgebrauch der Augen beruhe, sondern wahrscheinlich durch eine erhebliche Störung im Platzen bewirkt werde. Diese nur durch innere Ursachen blind gewordenen Tiere konnten sich dann im Wasser nicht halten und waren so von selbst auf die Höhlen angewiesen, sie wurden also nicht umgekehrt erst durch den Aufenthalt in lichtlosen Räumen blind.



Haus und Hof.

—) **Heilige Frisuren.** Die Hauptlinge auf den Höfischen Inseln verwenden eine außerordentliche Sorgfalt auf ihren Haarpfleg. Jeder von ihnen läßt sich einen eigenen Friseur, der weiter nichts zu tun hat, als den Kopf des Hauptlings in Ordnung zu halten und dessen Bart und Haar zu waschen und zu kämeln, was mindestens zwei Stunden in Anspruch nimmt. Tagelang wird aber auch das Amt dieser Friseur für so heilig gehalten, daß man ihre Hände durch Priester weihen läßt und ihnen alle übrige Beschäftigung untersagt. Nicht einmal die Speisen dürfen sie mit ihren geweihten Händen zum eigenen Munde führen; zu diesem Zweck wird ihnen eigens eine Person gehalten, welche sie füttern muß. So weit haben es unsere Hoffriseur denn doch noch nicht gebracht.

—) **Kamillen.** Will man Kamillen zum Kopfschmerz benutzen, so genügt eine Abkochung in dem Maße, wie man zum Kochen von Kamillentee braucht. Man benutzt die Feldkamillen, und zwar kann man die Blütenköpfe selbst sammeln und trocknen. Sie blühen im Sommer und Herbst an Feldrändern oder im Herbst auf dem abgeräumten Felde. Der wirksamste Bestandteil der Abkochung ist das ätherische Kamillöl, das man auch statt mit Wasser mit Spiritus ausziehen lassen kann und dann als stärkendes Kopfschmerzmittel verwendet.

—) **Obstflecke.** Obstflecke in bunten Stoffen lassen sich leicht entfernen, indem man die fleckigste Stelle über einen Topf hält und von oben aus einem Gefäß einen dünnen Strahl kochenden Wassers darauf durchlaufen läßt. Bei waschenden und weißen Stoffen vermeide man stets Seife. Heiße Milch statt Wasser durch den Stoff gegossen, leistet noch bessere Dienste. Später kann man die Flecke mit warmem Wasser in gewöhnlicher Weise vollständig und leicht auswachen.

—) Vor dem schmucken, in den dänischen Farben rot und weiß gestrichenen Herrenhause — Grothus war nämlich aus allerlei persönlichen Gründen ein fanatischer Däne —, das und trotz seines Strohdaches recht einladend aussah, stand ein hübsches Mädchen von herrlicher, großer Figur, mit einem lieblichen Gesichtchen, das wie Milch und Blut anzusehen war, und aus dem ein paar wunderbare, braune Augen strahlten in die weite Welt blickten. Das hellblonde Haar umschmeichelte sich schlicht und ohne viel Kunstauswand um den schönen Kopf und passte vorzüglich zu der ganzen Erscheinung.

—) **Maren Grothus,** des Solgaardbesizers einziges Kind, überragte den Vater, mit dem sie weder in ihrem Aussehen, noch in ihrem Wesen die mindeste Ähnlichkeit besaß, wenigstens um Haupteslänge. Etwas von einer Königin hatte sie in ihrer Erscheinung. Man nannte sie auch „Königin Maren“ in den Kreisen des niederen Volkes und zollte ihr Verehrung wie einer Herrscherin, aber nicht Zwangungen, sondern freiwillig. Hatte sie ja doch durch Sanftmut und Güte aller Herzen erobert und somit ein schönes Reich gegründet in der kleinen Welt, in welcher sie hier lebte.

—) **Maren Grothus** machte feuchend Halt, wischte mit einem großen, blaugewürfelten Taschentuch den Schweiß aus dem glühenden Gesicht, schnappte ein paar Mal nach Luft und drängte seine Tochter dann sanft in die große, saubere und geschmackvoll ausgestattete Wohnstube.

—) **„Aber Vating, was ist denn nur geschehen, du bist ja ganz anders als gewöhnlich?“** fragte Maren besorgt, dem Vater seinen Bederfessel zurechtlegend.

—) **„Keine Lebensarten! Zeit knapp!“** Alles auf meine Befehle hören!“ kam es stöhnend über des Hofbesizers wulstige Lippen.

—) **„Es kommt gleich vornehmer Besuch, die Rhenbroer kommen.“** Er, Lauritz Nielsen, sein Bruder, der Herr Regierungsrat, und sein Vetter, der Rittmeister aus Arhus.

—) **Maren** schien von dieser Annahme keineswegs erbaud; das verriet ihr rosiges Gesicht, welches nicht lügen konnte, nur zu deutlich, ihr war diese vornehme Nachbarschaft geradezu widerlich. Und der Vater behandelte die Leute, als erwartete er, demnächst von ihnen ein Pläzelein im Ministerium angewiesen zu kriegen.

—) **Vergessen** war ganz und gar, daß sie ihn noch vor drei Jahren, ehe er durch die reiche Erbschaft ein reicher Mann geworden, vollkommen wie einen simplen Bauern behandelt hatten.

—) **„Es ist gut, daß wir noch eine Heckenleie liegen haben,“** fuhr er jetzt fort. **„Die machst du uns zu Mittag zurecht.“** Wir essen so um 4 Uhr herum; laß auch ein paar Tauben rupfen. Und dann ja nicht den Wein von Rasmann und Nielsen, sondern den von dem Kopenhagener Reisenden, du weißt ja! — Die Gläser mit dem Danebrog nimmst du, verstanden? Auch die Kaffeetassen aus Friedericia. Nur ja nichts Teutsches! Da, der dumme Haussegen mit „Bets und arbeite!“ muß hinaus. Die Leute sollen sehen, daß wir wahre Patrioten sind.“

—) **„Aber Vating,“** fuhr Maren dem Kommandierenden ins Wort, **„den Haussegen, glaube ich, lassen wir an seinem Platz.“** Er ist ein Geschenk meines guten Lehrers Hansen. Wollte ich den fortnehmen wegen solcher Leute, das würde mir wie eine Verleumdung unseres Herrgotts vorkommen.“

—) **„Aber ich will es, damit basta!“** Grothus dudete keine Widerrede.

—) **Nachdem** er so nahezu zehn Minuten lang befohlen und angeordnet, wandte er sich an das alte, fast taube Mitterlein, das da, ganz wie eine saubere Tagelöhnerfrau gekleidet, ernst spinnend am Fenster saß, und kein Wort von dem, was er gesprochen, verstanden hatte. Es war seine Schwiegermutter, die alte, brave Stenbolten, die seit dem Tode seiner Gattin, nunmehr also bereits zehn Jahre, mit größter Umsicht, vernünftiger Sparsamkeit, Milde, und Güte, ohne zu keifen und zu janken, die Innenwirtschaft auf Solgaard geleitet hatte.

—) **„Und du, Grothusmutter,“** rief er laut und auch für ihre halbtönen Ohren vernehmlich genug, aus, **„wirf mit deinem Spinnrad in der Bodenstube Platz genug finden.“** Du mir den Gefallen und laß dich nicht sehen! — Die Nielsens sind so sehr meine Leute, und wer mit denen nicht ein gewähltes Hochdänisch sprechen kann, den halten sie für — nun — für nicht salonfähig.“

—) **Mit** seltsamen Lächeln strich die alte Frau über ihren schneeweißen Scheitel und erwiderte in ihrer plattdeutschen Muttersprache — sie kamte aus der Dänischen Gegend —: **„mache dir meinetwegen keine Sorge, ich habe mich noch nie unter Salomonschen gebürget und werde auch in meinem achtzigsten Jahre nicht anders scheinen wollen, als ich bin, lieber Sohn.“**

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nacht 11 $\frac{1}{2}$ Uhr unsern lieben Sohn, Bruder, Enkel und Vetter

Alois Richard Heinrich Luiz
Zahntechniker,

im jugendlichen Alter von 18 $\frac{1}{2}$ Jahren plötzlich nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzuverufen.

Er starb ergeben in Gottes heiligen Willen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Luiz
Helene Luiz geb. Wingender
Josef Julius Luiz
Timothea Luiz
Hedwig Luiz
Hans Luiz.

Cöln-Klettenberg, Saulgau, Gonsenheim, den 2. Februar 1916.

Die Beerdigung fand am Freitag, den 4. Februar, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt; die Exequien am Samstag, den 5. Februar, morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Pfarrkirche zu Cöln-Stütz.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 9. Februar ds. Jrs.,
morgens 10 Uhr anfangend,
werden in hiesigem Gemeindevahd

Distrikt Althehang 13:

420 Rmtr. Buchen-, Scheit- und Knüppelholz,

sowie

4000 Buchenwellen

öffentlich versteigert.

Sämtliches Holz liegt an dem Bismarckweg Rößbach-Wellenbach.

Rößbach, den 31. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Schneider.

Zahlungsaufforderung.

Die fälligen

Holz-, Gras- u. Pachtgelder

müssen bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis zum

15. Februar er.

gezahlt werden.

Dierdorf, den 1. Februar 1916.

Kürstlich Wiesische Rentei.

Holzversteigerung.

Montag, den 7. Februar 1916,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden im hiesigen Gemeindevahd,

in den Distrikten Schmidthahn und Hirschkopf:

340 Rmtr. Buchen-, Scheit- und Knüppelholz,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Herschbach, den 31. Januar 1916

Der Bürgermeister:
Eberz.

Kaufe alle Sorten gebrauchte Säcke

zu höchsten Preisen.
Willy Klein, Grenzhausen.
Komme auf Wunsch überallhin.

Tragb. Ziege

zu verkaufen.

Hospitalstraße 1.

Vorkaufsstelle

unserer

Cognac Rum u. Arrac

im Preise von M. 1,80 bis 5.—

und höher per Flasche

befindet sich

Apotheke Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import-

haus

Weingroßhandlung Mainz.

Schützt die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Kollerkeit, Verstopfung, Katarrh, lärmenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den besten Erfolg.
Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg., Kriegspaket 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei
Robert Neidhardt in Höhr Alex. Gerharz " " Ed. Bruggaier " " Gustav Niermann in Hachenburg. Ludw. Jangbluth in Grenzhausen.

Nassauische Kriegsversicherung

errichtet

vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden

für die im Reg.-Bez. Wiesbaden

wohnhaften Kriegsteilnehmer.

Neu eingeführt:

halbe Anteilscheine zu 5.— Mk. das Stück.

Ganze Anteilscheine

wie bisher zu 10.— Mark das Stück.

Bisher eingezahlte Beträge: über Mark 900 000.—

Anteilscheine sind erhältlich und nähere Auskunft wird erteilt durch alle Landesbankstellen und Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse sowie durch die Vertreter der Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft.

Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden.

Stückgut-Beklebzettel

nach eisenbahnamtlicher Vorschrift mit und ohne Firmadruck, zu haben bei
L. Rühlemann, Buchdruckerei, Höhr.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Der Ueberschuss des Geschäftsjahres 1915 beträgt für die Feuerversicherung

73 Prozent

der eingezahlten Prämien, für die Einbruchdiebstahl-Versicherung gemäss niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund 24 Prozent.

Der Ueberschuss wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im Abs. 2 der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt. Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.

Höhr-Grenzhausen, im Februar 1916.

Emil Klauer, Lindenstr. 9.

Persil
für
Wollwäsche

Wollwäsche wird nie filzig, sondern bleibt stets locker und griffig.

wenn zum Waschen Persil, das selbsttätige Waschmittel, gebraucht wird. Infolge seiner stark desinfizierenden Wirkung tötet es alle Krankheitskeime selbst beim Waschen in handwarmer Lauge.

Deshalb

besonders vorteilhaft

für Wollachen, da diese nicht gekocht werden dürfen!

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Persil wird nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser (35° C) aufgelöst und die Wäsche darin etwa $\frac{1}{4}$ Stunde geschwenkt (also nicht gekocht!). Nach gutem wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt, nicht ausgewrungen. Das Trocknen darf nicht an zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen.

So waschen Millionen Hausfrauen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Konkurrenzpreisen

jämmtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Jakturen

Circulare

Mitteilungen

Rechnungsformulare

Briefpapier mit

Firmadruck

Postkarten

Postpaket-Adressen

Paket-Aufklebe-Adressen

Couverts mit Firmadruck

Anhänge-Etiquetten

etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

Bekanntmachung.

Zahlungsaufforderung.

Die 4te Rate Staatssteuer sowie die letzte Wehrbeitrag sind fällig und wird um pünktliche Richtung bis zum 15. Febr. hierdurch höf. ersucht.

Höhr, den 25. Januar 1916.

Gemeindefasse Höhr.